

1914

Am 25. Oktober 1914 fand im Bürgerhaus in Bern die konstituierende Versammlung des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme statt. Es wurden die Statuten genehmigt und der Vorstand bestellt. Der Verein verstand sich damals als eine Sektion des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme, der im Jahre 1911 gegründet worden war. Statutengemäß bezweckte der Verein die sittlich- religiöse, geistige und soziale Fürsorge für Taubstumme und hochgradig Schwerhörige im Kanton Bern und stellte sich namentlich folgende Aufgaben:

- Verbesserung der sozialen Lage der Taubstummen.
- Förderung ihres sittlich-religiösen und geistigen Lebens.
- Förderung der Einführung des obligatorischen Schulunterrichtes für bildungsfähige, taubstumme Kinder.
- Förderung der Erziehung schwach begabter, taubstummer Kinder.
- Förderung der Berufsausbildung und der allgemeinen Fortbildung der Taubstummen.

Der Vorstand gelangte sogleich mit zwei gewichtigen Eingaben an die Regierung des Kantons Bern. Er verlangte:

- dass energisch gegen die Bettelei durch richtige oder angebliche Taubstumme eingeschritten werde.
- dass allen Gehörlosen vor Gericht ein Dolmetscher beizuordnen ist.

Beide Eingaben waren erfolgreich. Bei den Dolmetschern dachte man wohl in erster Linie an die Taubstummenlehrer und Taubstummenseelsorger.

1916

Da der Verein vorwiegend erwachsenen Gehörlosen helfen wollte, war es nahe liegend, für Berufstätige, die nicht selbständig wohnen konnten, vor allem für Frauen und Töchter, ein Wohnheim zu schaffen, von dem aus sie an die Arbeit gehen konnten. Schon 1916 konnte das erste Wohnheim an der Belpstrasse in Bern bezogen werden.

1933

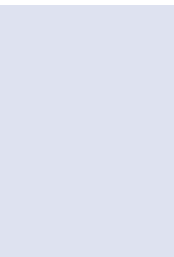
Von **1933 bis 1945** diente das alte Asyl Gottesgnad im Wylerfeld in Bern als Wohnheim für 45 Gehörlose. Im Jahre **1946** konnte der Aarhof am Langmauerweg in Bern bezogen werden.

1980

findet der Umzug ins alte Spital Jegenstorf statt, nachdem der geplante Ausbau und Neubau am Langmauerweg an den strengen Bauvorschriften der Aareschutzzone gescheitert war. 1985 wurde der Aarhof an die neue Mädchenschule Bern verkauft.

1988

Das Heim wandelte sich von einem Wohnheim zu einem Alters- und Pflegeheim, was sich auch in reduzierten Betriebsbeiträgen seitens der IV auswirkte. Erstmal in der Vereinsgeschichte gerät der Heimbetrieb in die roten Zahlen.



1989

verfügte das Heim über zwei Vierbettzimmer, fünf Zweibettzimmer und dreizehn Einzelzimmer, in denen 29 Pensionäre untergebracht waren. Es begann eine intensive Planung für ein neues Heim in Jegenstorf.

1990

erfolgte eine Projektanmeldung bei der kantonalen Fürsorgedirektion. Man prüfte die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur und von möglicher Zusammenarbeit mit dem Bezirksspital Jegenstorf. Das Heim verfügte über 30 Betten.

1991

wurde die Bettenzahl auf 28 eingeschränkt. In die Planung wird erstmals das alte Spital Belp miteinbezogen.

1992

wurde eine Baustudie für die Spitalparzelle in Belp in Auftrag gegeben.

1993

konnte ein staatlicher Projektierungskredit ausgelöst werden. Das Raumprogramm sah 42 Plätze vor, welche später auf 56 ausgedehnt werden sollten. Im Jahresbericht steht der Satz: « Wir haben das gute Gefühl, als Baurechtnehmer und als Träger des künftigen Wohn- und Altersheimes für Gehörlose in Belp willkommen zu sein».

1994

wurde der Auftrag zu Erstellung eines Vorprojektes erteilt. Mit den Gemeinden des Spitalverbandes Belp wurde ein Baurechtsvertrag ausgehandelt.

1995

erfolgte die Zusage der Gesundheit- und Fürsorgedirektion zum Grobkonzept.

1996

wurde das bereinigte Projekt eingereicht.

1997

genehmigt der Grosse Rat einen Staatsbeitrag von 3.6 Millionen mit 144 zu 0 Stimmen! Schon Ende August gleichen Jahres begannen die Umbauarbeiten.

1998

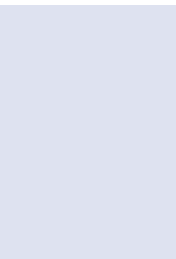
war das Jahr der Bauphase.

1999

am 11. Januar erfolgte der Um- und Einzug nach Belp und am 5./6. Juni fand das Einweihungsfest statt.

2000

Schon im Jahre **2000** begannen die Schwierigkeiten mit den Belegungszahlen. Die Vorgaben des BSV, eine Mindestgesamtbelegung von 80% und davon 60% mit IV-Bewohnerinnen und Bewohnern auszuweisen, konnten nicht erfüllt werden.



Im **2001** nahm die Nachfrage von Gehörlosen weiter ab. Es stellte sich plötzlich eine existenzielle Frage. Von 13 Neueintritten seit 1999 waren nur noch 3 Heimbewohner gehörlos. Von den 42 Plätzen konnten lediglich 34 besetzt werden.

2002

Auch im Jahr **2002** war keine markante Verbesserung der Situation festzustellen. Die Heimleitung war von den Vorgaben überfordert.

2003

wurde ein Übergangsjahr, weil der Heimleiter im Januar schon kündigte und der neue Leiter erst im Dezember die Stelle antreten konnte.

2004

werden die Bemühungen und Verhandlungen mit dem BSV und der GEF wieder erfolgreich. Die neue Strategie wird anerkannt und umgesetzt. Dem IV-Bereich werden 13 Plätze, dem AHV-Bereich 29 Plätze zugeordnet. Zusätzlich verfügte man über ein Ferienzimmer.

Die Jahre **2005/2006** waren geprägt vom Struktur- und Kulturwechsel. Auf Grund der qualitativen Vorgaben und den nötig gewordenen Lohnanpassungen gab es einen Wechsel von über 50% im Personalbereich. Mit diesen tief greifenden Maßnahmen konnte das Heim finanziell gesund und die Existenz gesichert werden.

2007

konnte der IV-Bereich um 4 Plätze erweitert werden. Die Zumiete eines externen Ateliers hat die Beschäftigung qualitativ enorm verbessert. Die vertragliche Zusammenarbeit mit dem benachbarten Spital und Altersheim Belp brachte die nötige Professionalität im Finanz- und Rechnungswesen, in der Informatik sowie in der Ökonomie und Haustechnik. Der Kanton bewilligte und finanzierte eine gemeinsame Teilnehmervermittlungsanlage und ein gemeinsames Alarmerungssystem. Die Änderung der Bezeichnung «Wohnheim für Gehörlose Belp» in «Wohnheim Belp» wurde als Anlass genommen, den Auftritt nach außen zu aktualisieren und zu verbessern. Die vorliegende Broschüre wie auch die Beilagen sind ein Teil des erfreulichen Resultats.

2008

Erstmals leisten Freiwillige aus den Gemeinden Belp, Kehrsatz und Toffen 1'200 unentgeltliche Arbeitsstunden, davon allein im Kiosk 940. Ein Bauprojekt zum Zwecke von Erneuerungen und Anpassungen in der Höhe von einer halben Million wird realisiert. Die Bewohnenden erhalten durch den Altenrat die Möglichkeit der Mitsprache. Das Spital Belp wird geschlossen. Erfolgreiche und effiziente Zusammenarbeiten gehen verloren. Ein grosses und ein mittleres Behindertenfahrzeug werden angeschafft.

Belp, im Frühling 2009

P. Hunziker, Gesamtleiter

